© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Myrmekonymia Europaea
Ein wortgeschichtlicher Streifzug auf den Spuren der Ameisen

Hans Christian Luschützky

Abstract: Names for insects considered to be injurious or a pest are prone to undergo irregular phonetic variation and lexical substitution in most languages and dialects. In this article, the onomasiological diversity of designations for ants in the languages of Europe and adjacent areas is surveyed, with special regard to semantics and etymology.

Key words: Zoonymy, entomonymy, etymology, lexicology, formicidae.

Einleitung

Die Etymologie, die Lehre von Wortursprung und Wortgeschichte, hat im Bereich der Zoonyme (Tierbezeichnungen) ein unermessliches Betätigungsfeld. Vom Mammut bis zur Amöbe geht die Zahl der benannten Gattungen und Arten in die Millionen, und viele Tierbezeichnungen weisen fachsprachliche, poetische, volkstümliche und dialektale Sonderformen auf, deren Ursprünge oftmals schwer zu eruieren, manchmal leider auch unerfindlich sind. Das besondere Verhältnis des Menschen zur Tierwelt, die ihm einerseits nahe steht als belebter Kosmos, als dessen Krönung er sich selbst empfindet, andererseits verschlossen bleibt durch seine Sonderstellung als erkenntnisfähiges und reflexionsbegabtes Wesen, sowie die Mannigfaltigkeit der Beziehungen, in die sich der sprechende und benennende Mensch zu den ihn umgebenden Tierarten gestellt findet, bringen es mit sich, dass im Bereich der Zoonymie unterschiedlichste Benennungsmotive zur Anwendung kommen, vom onomatopoetischen (lautmalerischen) Prinzip, wie im Fall von *Kuckuck* und *Zilpzalp* bis zum tabuistisch verhüllenden, wie im Fall von *Bär* (ursprünglich 'der Braune') und *Fuchs* (ursprünglich 'der Buschige' – gemeint ist der Schwanz), und vom ökonomisch-funktional inspirierten, wie im Fall von *Sau* (ursprünglich 'Gebärerin') und *Schaf* (ursprünglich 'Geschabtes', d.h. 'Geschorenes'), bis zum karikierend-charakterisierenden, wie im Fall von *Maus* (ursprünglich 'Stehlerin, Diebin' [Griepentrog 1995]) und *Schmetterling* (ursprünglich 'Rahmliebhaber'), um hier nur einen Teil der Möglichkeiten anzudeuten (weitere Beispiele bei Riegler [1907] und Carl [1986]).

Etymologie[1]

Im Fall von *Ameise* ist die Deutung des Wortursprungs insofern mit Unsicherheit behaftet, als zwar kein Zweifel über den dem Zoonym zugrundeliegenden Wortstamm besteht, sehr wohl jedoch über die Wortform: es gilt zu entscheiden, ob es sich ursprünglich um eine Bezeichnung für den Ausführenden einer Tätigkeit gehandelt hat (Nomen agentis) oder um eine Bezeichnung für den Träger einer auf dem Ergebnis ebendieser Tätigkeit beruhenden Eigenschaft.

Das im Mittelhochdeutschen (Mhd.) als *āmeiʒe* (auch in den Varianten *ambeiʒe*, *ämbeʒ*, *onmeiʒ*, *ommaiʒ*, *emeiʒe*, *aimsche*, *eimesse* sowie in der Verkleinerungsform *emesselin* [Lexer 1872]), im Althochdeutschen (Ahd.) als *meiʒa* (auch *ameʒa* und andere Varianten, Plural: *ameiʒūn* [Lloyd & Springer 1988]) und im Gotischen als *ēmaitja* belegte Wort ist eine Zusammensetzung aus *ā-* 'ab' und *meiʒan* 'schneiden'. Die *Ameise* wäre demnach entweder 'die Abschneiderin, Nagerin', die ihre Beute zerteilt, oder aber 'die Abgeschnittene, in Abschnitte gegliederte', ein durch markante Einschnitte zwischen Kopf, Mittelleib und Hinterleib charakterisiertes Insekt ("ein behendes, schöngelenkes Thier" [Grimm & Grimm 1854]). *Ameise* wäre

[1] Da in der Sprachwissenschaft die Sprache sowohl Kommmunikationsmittel als auch Bezugsobjekt ist, bedarf es einiger Konventionen, um die Ebenen nicht zu vermischen. Im Folgenden sind sämtliche Wortbeispiele kursiv gesetzt, während bloße Wortbedeutungen zwischen einfachen Anführungszeichen stehen. Doppelte Anführungszeichen werden wie allgemein üblich verwendet (Zitate, distanzierungsbedürftige Ausdrücke und dergleichen). Ein Asterisk (*) steht vor rekonstruierten Wortformen oder Sprachelementen, ein Kreuz (†) vor außer Gebrauch gekommenen Wörtern.

Denisia **25**, zugleich Kataloge der oberösterreichischen Landesmuseen Neue Serie **85** (2009): 53–66

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

nach letzterer Deutung synonym mit den lateinischen und griechischen Gattungsbegriffen *insecta* (Singular: *insectum*) und *éntoma* (Singular: *éntomon*), denen ebenfalls ein Wort für 'schneiden' (*secare* bzw. *témnein*) zugrunde liegt (vgl. den aus der griechisch-lateinischen Terminologie übersetzten deutschen Begriff *Kerbtiere*), doch ist *éntoma* kein volkssprachlich entwickelter Ausdruck, sondern ein von Aristoteles als Ordnungsbegriff bewusst geprägtes Kunstwort und lat. *insecta* lediglich eine Lehnübersetzung hiervon (zuerst bei Plinius dem Älteren belegt). Die Volkssprache kennt keine solchen systematischen Ordnungsbegriffe: auch *Säugetier*, im 18. Jh. gebildet nach lat. *mammale* (bei Aristoteles *tò gálakti tréphon zôon* 'das sich von Milch ernährende Tier'), ist kein Wort der Volkssprache, die für derartige Klassifizierungen keinen Benennungsbedarf hat und sich eher nach augenfälligen oder funktionalen Generalisierungen richtet – so wird der Wal zum "Fisch", die Biene zum "Vogel" (mundartlich *Beinvogl*) und dergleichen mehr.

Sprachhistorisch vorauszusetzen ist für *Ameise* jedenfalls ein urgermanisches **āmaitōn*, wobei für das Präfix *ā-* parallele Bildungen wie mhd. *āschrōt* 'Abgeschnittenes' und *āswinc* 'Abfall von Flachs' angeführt werden können. Das Verbum, dessen urgermanische Form als **maitan* anzusetzen ist, erscheint im Gotischen unverändert als *maitan* ('schneiden, hauen'), im Altnordischen als *meita*. Ahd. *meizan*, mhd. *meizen* 'schneiden, meißeln' ist jedoch im Neuhochdeutschen als Verbum nicht weiter fortgesetzt, sondern nur in einer nominalen Ableitung, der Werkzeugbezeichnung *Meißel* (ahd. *meizil*, mhd. *meizel*; das Verbum *meißeln*, mhd. *meizeln*, ist seinerseits wieder vom Nomen abgeleitet). Das Ornithonym (der Vogelname) *Meise* (im Englischen sekundär an das Wort für 'Maus' angeglichen: *titmouse*) gehört übrigens aus lautlichen Gründen nicht hierher, denn urgermanisches *s* in *Meise* (ahd. *meisa*) lässt sich mit urgermanischem *t* in *Ameise* nicht in Einklang bringen. Zwar ist der Ansatz eines urgermanischen Adjektivs **maisa-* mit der Bedeutung 'klein, schmächtig' (OLSCHANSKY 1999) durch einzelsprachliche Belege nicht gut abgesichert, doch spricht neben der lautlichen Unmöglichkeit auch semantisch nichts für eine lexikalische Identifikation des Vogelnamens *Meise* mit einem Wort für 'schneiden, hauen'. Ebenfalls nicht mit *Ameise* in Verbindung zu bringen (hingegen vielleicht mit *Meise*) ist das Ornithonym *Amsel* (mhd. *amsel*, ahd. *amsla*).

Von der auf die westgermanischen Sprachen beschränkten Benennung der Ameise nicht zu trennen ist hingegen das im Englischen noch lebendige *mite* für 'Milbe' (dt. *Milbe*, ahd. *miliwa*, *milwa*, gehört zu *Mehl*, wie schon ANDRESEN [1876] richtig erkannte), das im Neuhochdeutschen keine Entsprechung mehr hat, im Althochdeutschen jedoch als *mīza* 'Mücke' noch belegt ist. Im Niederländischen liegt mit *mijt* 'Zecke' eine formal genaue Entsprechung davon vor (mittelniederländisch und mittelniederdeutsch *mīte*, DE VRIES 1997), wobei die semantische Variationsbreite der Belege angesichts der onomasiologischen Schwankungen in der Entomonymie nicht weiter überrascht.

Im etymologischen Wörterbuch der Duden-Reihe wurde dem Benennungsmotiv 'Abschneiderin' für *Ameise* in der ersten Auflage (DROSDOWSKI 1963) die Beobachtung zugrunde gelegt, dass Ameisen Blätter und Holzteilchen abschneiden, während man in späteren Auflagen (AUBERLE 2001, ALSLEBEN 2007) zur alternativen Deutung als 'Abgeschnittene' bzw. 'aus Abschnitten Bestehende' übergegangen ist. Derselbe Meinungsumschwung ist in dem von Friedrich Kluge begründeten etymologischen Wörterbuch des Deutschen zu beobachten. War Walther Mitzka (KLUGE 1975) in seiner Bearbeitung der 21. Auflage noch von einer agentivischen Bedeutung ausgegangen, so weist Elmar Seebold (KLUGE 2002) in seiner Bearbeitung der 24. Auflage darauf hin, dass der in *Ameise* vorliegende Ableitungstyp im Germanischen Bezeichnungen für Dinge bildet, die aus dem im Grundwort genannten Material bestehen und das Wortgebilde *Ameise* somit als 'die aus Abschnitten Bestehende' zu paraphrasieren sei. Die Annahme, dass diese Bezeichnung durch eine artspezifische Verhaltensweise (das Abschneiden von Pflanzenteilen oder das Zerschneiden von Beutestücken) motiviert ist, wäre hingegen weniger wahrscheinlich, da dies bei im deutschen Sprachraum einheimischen Ameisenarten weniger üblich sei. Das dritte umfassende Etymologikon des Deutschen (PFEIFER 1997) lässt beide Möglichkeiten offen, während das etymologische Wörterbuch von HIERSCHE (1986), das zwar über drei schmale Lieferungen nicht hinausgekommen ist, dank der alphabetischen Abfolge der Lemmata jedoch einen Eintrag zu *Ameise* enthält, ebenfalls die Interpretation als Nomen agentis vertritt, allerdings aus rein semantischen Erwägungen. Das etymologische Wörterbuch des Althochdeutschen (LLOYD & SPRINGER 1988) gibt ebenfalls der Deutung als Nomen Agentis den Vorzug und fixiert die Bedeutung von dort für das Urgermanische rekonstruiertem **amaitjon* als "'die Abschneiderin', d.h. 'das Holzteile, Nadeln und Gräser abschrotende Insekt'".

Der in der älteren Literatur bevorzugten Deutung des Zoonyms *Ameise* als Bezeichnung eines Handlungsträgers (Nomen agentis), also 'Abschneiderin' (so etwa bei WASSERZIEHER 1935), steht somit eine neuere Ansicht entgegen, wonach auf Grund der Tatsache, dass die germanischen Ableitungen (bzw. Stämme) auf **-jōn* aus Materialwörtern Bezeichnungen für solche Dinge bilden, die aus diesem Material bestehen, *Ameise*

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

wortbildungssemantisch als 'aus Abschnitten Bestehende' zu interpretieren sei. Das dem Zoonym *Ameise* zugrunde liegende morphologisch-semantische Muster wäre demnach dasselbe, das etwa in den Wörtern *Bürste* (aus *Borsten* bestehend), *Würze* (aus *Wurzeln* bestehend), *Sülze* (aus *Salz* bestehend) und dergleichen vorliegt (WILMANNS 1899, KRAHE 1969). Diese Annahme stützt sich ferner auf das außersprachliche Argument, dass die nord- und mitteleuropäischen Ameisen eher keine Pflanzenteile abschneiden, sondern diese nur einsammeln: "Die Annahme der Bezeichnung nach dem Abschneiden von Blatt-Teilen ist weniger wahrscheinlich (da bei einheimischen Ameisen weniger üblich)" (KLUGE 2002, beim Stichwort *Ameise*).

Argumente zugunsten der älteren Deutung als Nomen agentis scheinen dennoch zu überwiegen, und zwar aus einem lautgeschichtlichen Grund: wie LÜHR (1982) gezeigt hat, würde die Annahme eines **-jōn*-Suffixes für ahd. *ameiza* bedeuten, dass in diesem Wort die westgermanische Konsonantengemination hätte eintreten müssen. Belege für eine Geminierung des stammauslautenden Konsonanten fehlen im Deutschen jedoch völlig (zum Unterschied vom Altenglischen, wo *ǣmette* neben *ǣmete* vorkommt), und somit kann statt **-jōn* ein Suffix **-ōn* angesetzt werden. Ableitungen auf **-ōn* sind nun aber agentivisch, und folglich ist *Ameise* nach dieser Interpretation baugleich mit Zoonymen wie *Fliege* (zu *fliegen*) und *Spinne* (zu *spinnen*). Zum Außersprachlichen ist überdies anzumerken, dass nord- und mitteleuropäische Ameisenarten zwar vielleicht keine Pflanzen zerteilen (zum Unterschied etwa von den amerikanischen Blattschneiderameisen – doch siehe den im nächsten Kapitel behandelten Dialektausdruck *Sprockimm*), sehr wohl aber ihre Beute in transportable Portionen zerlegen (z.B. Regenwürmer).

Ameise ist in der neuhochdeutschen Standardsprache zur alleinigen Bezeichnung der Familie Formicidae geworden. Außerhalb des Deutschen erscheint sie möglicherweise in dem französischen Dialektwort *masette* (Berrichon, Mundart des zentralfranzösischen Départements Berry). Daneben existiert jedoch im Niederdeutschen mit *Miere* (und zahlreichen Varianten hiervon) noch eine ältere, auf eine voreinzelsprachliche zurückgehende indogermanische Bezeichnung (zu deren Etymologie siehe das Kapitel: 'Ameise' in den germanischen Sprachen).

Mundartliches

Manche dialektalen Varianten des Worts für 'Ameise' sind lexikalisch erweitert um den Begriff der chemischen Wehrhaftigkeit dieser Insektenart: *Seichameise* (fränkisch, rheinisch, pfälzisch und hessisch, neben *Emetze* bzw. rheinisch *Emseek*, hessisch *Imse*), *Seichämse* (thüringisch, sächsisch, neben *Emetz* und *Hameisel*), *Pissämse* (sächsisch, KNOOP & MÜHLENHORT 1997). Auch die ältere Bezeichnung *Miere* (siehe darüber im nächsten Kapitel) geht derartige Verbindungen ein in den Komposita *Pissmiere*, *Pissmier* (niederdeutsch, neben *Emigge*, *Emke*, *Emken* und einfachem *Miere*). Die Zusammensetzungen mit *piss-* sind typisch für das niederdeutsche Sprachgebiet, wo im Spätmittelalter die Entlehnung von *pissen* aus frz. *pisser* (afrz. *pissier*, aus vulgärlat. *pissiāre*) stattgefunden hat, während das aus dem Indogermanischen ererbte Verbum *seichen* (ursprüngliche Bedeutung: 'rinnen lassen') in den mitteldeutschen Dialekten zum Einsatz kommt (Parallelen des Benennungsmotivs im Ostseefinnischen, Baltischen und Slawischen sehen LEWY [1913] und NEPOKUPNYJ [2004]). Auch im oberdeutschen Dialektgebiet wird von der Ameise gesagt, dass sie *soacht*, doch sind entsprechende Komposita hier seltener. Dass die Giftapplikation der Ameise mit dem Vorgang des Urinierens gleichgesetzt wird (nicht nur in deutschen Mundarten, wie unser linguistischer Rundgang noch zeigen wird), dürfte daran liegen, dass dieselbe auf Grund der Kleinheit des Angreifers (bzw. Verteidigers) nicht als Stich empfunden wird, wie bei Biene oder Wespe. Erst durch die nachfolgende flächige Hautirritation wird der Eindruck eines Vorgangs ähnlich dem Versprühen einer ätzenden Flüssigkeit hervorgerufen. Im Fall der Waldameise ist die Charakterisierung der Absonderungsform als 'urinieren' auch insofern berechtigt, als diese Gattung über keinen Stachel mehr verfügt und ihr ameisensäurehältiges Gift aus dem Hinterleibsende verspritzt. Eventuell spielt hier auch der Geruch der zum Einsatz kommenden Substanzen eine Rolle.

Andere dialektale Varianten rücken in Form von Zusammensetzungen die mechanische Wehrhaftigkeit in den Vordergrund, z.B. hessisch *Petzemese* (mit einem Verbum *petzen* für 'kneifen, zwicken') oder tirolisch *Klemmūmesn* (KRANZMAYER 1965). Wieder andere beziehen sich auf das Transportieren und Anhäufen von Pflanzenteilen, z.B. schwäbisch *Hagameise*, *Hagelmeise*, *Agelmeise* (neben *Emois*, *Ämse*, *Emse*; mit einem Ausdruck für stachelige Pflanzenteile, der urverwandt ist mit lat. *acus* 'Nadel, Granne').

Im Alemannischen rückt ein dem Nasalabglitt entwachsener parasitärer Plosiv die so entstandenen Formen *Ambeiz* und *Ambeis* in die Nähe volksetymologischer Anschlüsse an die Verben *beißen* und *beizen* (Letzteres ist Kausativum zu Ersterem) – allerdings nicht auf dortigem

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Dialektboden, da im Alemannischen die neuhochdeutsche Diphthongierung nicht eingetreten ist und daher die betreffenden Verben mit langem gesprochen werden.

In einigen niederdeutschen Mundarten wird zur Bezeichnung der Ameise ein Zoonym für 'Biene' herangezogen (vgl. den entomologischen Fachterminus *Stechimme*), verbunden mit einem Verbstamm für 'urinieren': *Miegimm*, *Miegemp*, *Miegamp* u. dgl. (GRIMME 1910). Diese Komposita sind in etymologischer Hinsicht bemerkenswert, da hier ein in der Standardsprache ausgestorbenes Verbum †*miegen* 'urinieren' fortlebt, das sonst nur mehr in der nominalen Ableitung *Mist* vorkommt und dessen etymologische Verwandte nicht nur in altgermanischen Dialekten zu finden sind (altnordisch *mīga*, angelsächsisch *mīgan*), sondern in der ganzen indogermanischen Sprachfamilie (Wurzel **meigh-*). Von den zahlreichen Belegen sei hier nur lat. *mingere* 'urinieren' erwähnt (mit Nasalinfix, neben *mēiere*).

Im Alt- und Mittelhochdeutschen ist *imbi*, *imbe*, wie auch altenglisch *imbe*, zunächst ein Ausdruck für 'Bienenschwarm', z.B. bezeugt im "Lorscher Bienensegen" aus dem 10. Jh.: *imbi ist hucze* 'der Schwarm ist heraußen (= ausgeflogen)' (BRAUNE 1969); erst später wird daraus eine Benennung für Einzeltiere. Eine Benennungsunschärfe im Bereich von Ameisen und Bienen (wie in niedersächsisch *Iemeck* 'Ameise') ist im Hinblick auf auffällige Gemeinsamkeiten wie chemische Wehrhaftigkeit, massenhaftes Auftreten und ähnlichen Körperbau (bei geflügelten Ameisen) nicht weiter verwunderlich. Aus dem Niedersächsischen sind allerdings auch Ausdrücke für 'Ameise' belegt, in denen anscheinend das Entomonym *Hummel* zum Einsatz kommt (in diversen lautlichen Varianten wie z.B. *mieghommel*, *-hömmel*, *-hammel*), sofern hier nicht ein umgedeutetes *-ammel* (aus *amsel* < *ameisel*) oder *-immel* zugrunde liegt (*mieghummel* ist auch in niederländischen Dialekten bezeugt). An außergermanischen Entsprechungen zu ahd. *imbi* steht anklangsweise nur das griechische *empís* 'Stechmücke' zur Verfügung, das jedoch besser innergriechisch zu erklären ist als Ableitung zu *em-pínō* 'hastig trinken' (FRISK 1960). Aus der Abwesenheit besserer Vergleichsglieder ist somit für dt. *Imme* auf einen Fall von lexikalischem Substrat zu schließen, mit allen unbefriedigenden Implikationen dieser Folgerung.

Interessant ist im Hinblick auf die im Kapitel Etymologie erörterte Frage nach der Kategorialbedeutung von *Ameise* der niederdeutsche Dialektausdruck *Sprockimm*, denn *sprocken* bedeutet 'Holz abschneiden, abbrechen, sammeln', bezieht sich also auf eine objektbezogene Tätigkeit der Ameisen. Aus der Zusammensetzung ist allerdings nicht erkennbar, ob das Vorderglied verbal oder nominal ist (als Substantiv bedeutet *Sprock* 'dürres Holz, Reisig, Leseholz').

Ob münsterländisch *Ampl* auf einer Wortkreuzung aus *Ameise* und *Imme* beruht, kann hier nicht entschieden werden. Lexikalische Kombinationen des Ameisenworts mit dem Bienenwort scheinen jedenfalls in niederdeutschen Dialekten vorzukommen (z.B. dithmarschisch *Mireim* 'Ameise', falls nicht aus **Miegereim* synkopiert).

Beim Hinterglied des Kompositums *Miegelitzken* dürfte es sich wohl um eine Ableitung zu *lütt* 'klein' handeln, somit bedeutet *Miegelitzken* etwa 'urinierendes kleines Lebewesen'. Unklar bleibt die Form des Hinterglieds in den Zusammensetzungen *Miegreem* (synkopiert aus **Miegereem?*), während *Mieghammeke* ein weiteres Entomonym ins Spiel bringt, und zwar das *Heimchen*, dessen Deminutivform erst im Neuhochdeutschen ihre derivationelle Grundlage verloren hat und das heutigen Sprachbenutzern meist nur noch in der Wendung *Heimchen am Herd* geläufig ist. Mittelhoch- und -niederdeutsch ist undeminuiertes *heime* belegt, ein Maskulinum, das im Althochdeutschen als *heimo* und im Altenglischen monophthongiert als *hāma* erscheint. Im Ahd. lauteten die Deminutivformen *heimilī* und *heimilīn*, mhd. *heimelīn*, im Mittelniederdeutschen *heimeke* und *hemeke* (*Hammeke* ist auch als Familienname in Nordrhein-Westfalen bezeugt). Das oben erwähnte ostmitteldeutsche *Hameisel* mit anscheinend spontaner Anlautaspiration könnte also auch aus einer Wortkreuzung hervorgegangen sein. Ein dialektal nicht lokalisiertes *Heemschen* 'Ameise' verzeichnet auch das Wörterbuch von ADELUNG (ADELUNG 1793, dort nicht als eigenes Lemma, sondern unter dem Stichwort *Ameise* angeführt). Was die Bedeutung betrifft, so ist mit der Gleichsetzung von Ameise und 'Hausgrille' (*Acheta domesticus*, Heimchen) zwar ein kühner Sprung in der entomologischen Systematik impliziert, denn Langfühlerschrecken und Ameisen gehören verschiedenen Ordnungen der Klasse Insecta an, doch muss dies für die volkstümliche Taxonomie kein Hemmnis darstellen und ist füglich auch für die Etymologie in Erwägung zu ziehen.

Wie eine Verballhornung oder eine ursprüngliche Scherzbildung wirkt auf den ersten Blick der Dialektausdruck *Kramentsl* (Sauerländisch), doch ist hier ein Rest des ursprünglichen Wortkörpers von *emette* erhalten, und zwar das *-ent-* (*emette* synkopiert zu *emte*, sodann apokopiert und assimiliert zu *ent*), eingerahmt von dem verbalen Kompositionsvorderglied *kram-* (*kramen* im Sinne von 'zusammenscharren') und dem Suffix *-sel* (wie in *Häcksel*, *Füllsel*, hier wohl mit Deminutivfunktion) – das Wortgebilde bezieht sich also auf die Anhäufung von Pflanzenteilen (mit dem Ergebnis des Ameisenhaufens).

In Summe ergibt der dialektologisch-wortgeographische Befund, von dem hier nur Streiflichter präsentiert werden können (mehr Beispiele bei SCHUMACHER 1955,

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

1963), dass als Benennungsmotiv für die Ameise das Verhalten im Vordergrund steht und nicht der Körperbau, was der Deutung von *Ameise* als 'Abschneiderin' (und nicht 'aus Abschnitten Bestehende') zusätzliche Plausibilität verleiht. Sehr detaillierte und online verfügbare Informationen, allerdings (vorläufig) nur über das westmitteldeutsche Dialektareal, vermittelt der Digitale Verbund von Dialektwörterbüchern (http://germazope.uni-trier.de/Projects/DWV).

Ausgangspunkt nicht nur volksetymologischer Deutungen ist der scheinbare Zusammenhang von *Ameise* und seiner dialektalen Varianten mit dem Adjektiv *emsig* (HECKMANN 1987). Selbst Hermann Paul hatte noch eine etymologische Identität für möglich gehalten (PAUL 1908, Ausgabe letzter Hand; in späteren Bearbeitungen wurde entsprechend aktualisiert, zuletzt PAUL 2002). Das Adjektiv *emsig* ist jedoch, schon im frühesten Althochdeutsch bezeugt als *amaʒʒīg*, *emiʒʒīg*, eine Ableitung zu einem germanischen Verbstamm **am(a)-* mit der Bedeutung 'bedrängen, sich anstrengen, jemandem zusetzen' (vgl. die ahd. Frequentativbildung *emezōn* 'sich fortwährend beschäftigen' und das Adverb *emizis* 'immer'). Hierzu gehört vielleicht auch bairisch *amern* 'verlangen' und *amerig* 'begierig'. Dass *ameiza* in einigen Mundarten durch Lautwandel zu *Emse* wurde, rückt die beiden Wörter in zufallsbedingte Nähe, aus der sich keine etymologischen Schlussfolgerungen ergeben. Hessisch *Imse* wurde übrigens von Goethe literarisch verewigt in dem Vers "Pygmäen, Imsen, Däumerlinge und andre tätig kleine Dinge" (Faust II, 7885f.).

An Ableitungen vom Substantiv *Ameise* kennt die Volkssprache etwa die Bezeichnung *Ameiser* (auch *Ameisler*) für Sammler von Ameiseneiern (HUTTERER et. al 1987) – dazu gehört vielleicht der steirische Hof- bzw. Vulgoname *Hochamesser* (LOCHNER VON HÜTTENBACH 2008) sowie diverse Familiennamen: *Ameiser* im östlichen Oberbayern, *Amesser* in Niederösterreich; man vgl. hierzu den namenkundlichen Beitrag von Elisabeth Schuster (SCHUSTER 2009).

In der Volksmedizin ist die Ameise auf Grund der nach ihr benannten Säure von Bedeutung, z.B. wurde Ameisengeist (ein Hyperämie erzeugendes Destillat von zerstoßenen Waldameisen, Weingeist und Wasser [JÜHLING 1900]) seit dem frühen Mittelalter als Liebesmittel eingesetzt (REGER 1985).

Nicht zum Zoonym *Ameise* gehört der Ausdruck *Ameis* für 'Liebhaber' (dazu das Femininum *Ameie*). Es handelt sich um eine Entlehnung aus dem Altfranzösischen (*amis* aus lat. *amīcus*), und dementsprechend liegt die Betonung auf der zweiten Silbe (*Améis*). Johann Andreas Schmeller, der aus Bayern stammende Begründer der deutschen Mundartkunde, zitiert im 1827 erschienenen ersten Band seines Bayerischen Wörterbuchs aus einer literarischen Quelle den Satz "Do sloz die frauwe leise uf die tür und gie zu irm ameise hin für" (SCHMELLER 1827).

'Ameise' in den germanischen Sprachen

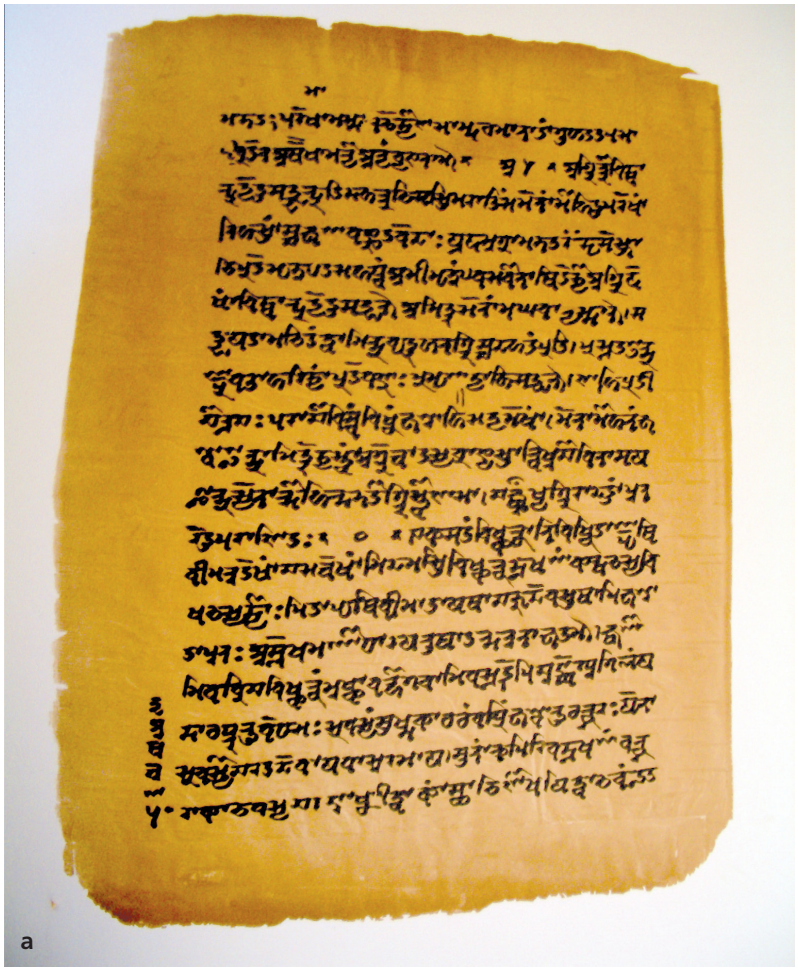
Im Niederdeutschen und in den westgermanischen Sprachen finden sich genaue Entsprechungen zu dt. *Ameise*: mittelniederdeutsch *āmete* (auch *ēmete*, *ēmte*), mittelniederländisch *āmete*. Angelsächsisch *æmete* (auch *æmette*) wird im Mittelenglischen über *amete* (auch *emete* und *amote*) zu *amte*, woraus das heutige *ant* entstanden ist, neben dem älteres *emmet* als Archaismus weiterbesteht (BARNHART 1988, HOAD 2003, KLEINEDLER 2006). Daneben setzen sowohl das Niederdeutsche als auch die anderen westgermanischen Sprachen ein aus dem Indogermanischen ererbtes Wort für die Ameise fort (urgermanisch **meur-/maur-*), das im Mittelniederdeutschen und Mittelniederländischen als *mīre* belegt ist und im Niederländischen, Flämischen und Afrikaans als *mier* erscheint. Das friesische *miammel* gehört hingegen zu den im vorigen Abschnitt behandelten niederdeutschen Ausdrücken vom Typ *miegamp*.

Im Neuenglischen kommt *mire* nur mehr in der Zusammensetzung *pismire* vor (im 14. Jh. als *pyssmourre* und *pissemyre* belegt), während im Mittelenglischen *mire* noch als selbstständiges Wort existierte (vermutlich aus dem Skandinavischen entlehnt [SKEAT 1911]). Die Zusammensetzung mit einem Wort für 'urinieren' braucht vom Benennungsmotiv her nicht näher erläutert zu werden (vgl. die im vorigen Kapitel behandelten Dialektausdrücke aus dem deutschen Sprachgebiet). Wie deutsch *pissen* ist englisch *piss* eine Entlehnung aus dem Französischen, woraus sich ergibt, dass der Ausdruck *pismire* nicht älter sein kann als die französisch-englischen Sprachkontakte im Gefolge der normannischen Eroberung.

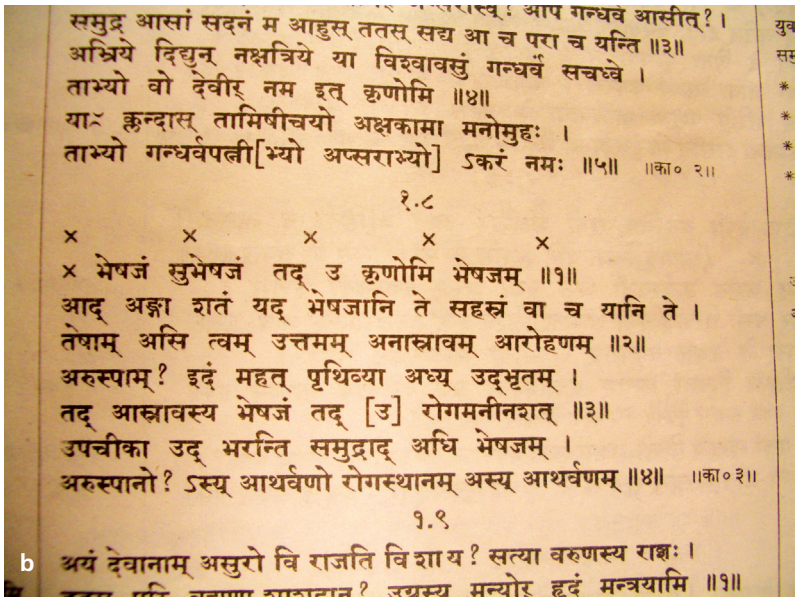
Aus der altnordischen Entsprechung *maurr* sind die Wörter für 'Ameise' der skandinavischen Sprachen entstanden: isländisch und norwegisch *maur* (isländisch auch *migamaur*, mit dem im vorigen Abschnitt besprochenen Wort für 'urinieren' zusammengesetzt), färöisch *meyra*, schwedisch *myra*, dänisch *myre* (auch *pissemyre*). Auch aus dem sogenannten Krimgotischen, einer im 18. Jh. erloschenen, vermutlich ostgermanischen Sprache, ist mit *miera* ein Ausdruck für 'Ameise' überliefert, der den übrigen germanischen Belegen entspricht (FEIST 1939).

Im Jiddischen lautet das Wort für Ameise *muraschke* (עקשארום, LÖTZSCH 1990) und ist somit eindeutig aus dem Slawischen entlehnt (weißrussisch *muraška*, siehe unten im folgenden Kapitel).

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at



a



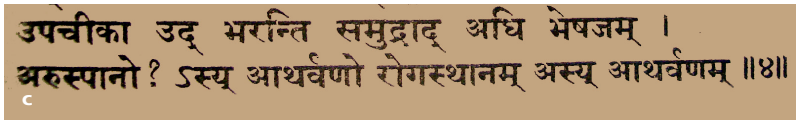
समुद्र आसां सदनं म आहुस् ततस् सद्य आ च परा च यन्ति ॥३॥
अभ्रिये दिद्युन् नक्षत्रिये या विश्वावसुं गन्धर्वं सचध्वे ।
ताभ्यो वो देवीर् नम इत् कृणोमि ॥४॥
याः क्रन्दास् तामिषीचयो अक्षकामा मनोमुहः ।
ताभ्यो गन्धर्वपत्नी[भ्यो अप्सराभ्यो] ऽकरं नमः ॥५॥ ॥का० २॥

१.८

× × × × ×
× भेषजं सुभेषजं तद् उ कृणोमि भेषजम् ॥१॥
आद् अङ्गा शतं यद् भेषजानि ते सहस्रं वा च यानि ते ।
तेषाम् असि त्वम् उत्तमम् अनास्रावम् आरोहणम् ॥२॥
अरुस्पाम्? इदं महत् पृथिव्या अध्य् उद्भृतम् ।
तद् आस्रावस्य भेषजं तद् [उ] रोगमनीनशत् ॥३॥
उपचीका उद् भरन्ति समुद्राद् अधि भेषजम् ।
अरुस्पानो? ऽस्य् आथर्वणो रोगस्थानम् अस्य् आथर्वणम् ॥४॥ ॥का० ३॥

१.९

b



उपचीका उद् भरन्ति समुद्राद् अधि भेषजम् ।
अरुस्पानो? ऽस्य् आथर्वणो रोगस्थानम् अस्य् आथर्वणम् ॥४॥

c

upajīkā ud bharanti samudrād adhi bheṣajam |
arusyānam asy ātharvaṇaṃ rogasthānam asy ātharvaṇam

"Die Ameisen bringen diese Arznei aus den Fluten empor. Denn dies ist das Heilmittel gegen Durchfall, es hat die Leiden gelindert."

Abb 1: (a) Manuskriptseite aus einer Handschrift der Atharvaveda-Saṃhitā (Paippalāda-Rezension, Śāradā-Variante der Brahmi-Schrift, Kaschmir, 15./16. Jh. [?], Rötelsaft auf Birkenrinde [betula papyrifera], aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Tübingen, Faksimile publiziert von Bloomfield & Garbe 1901). (b) Strophe (Sukta) 1.8 aus der Edition der Atharvaveda-Saṃhitā von Vira (1979). (c) Vers 1.8.4 aus der Edition der Atharvaveda-Saṃhitā von Vira (1979), mit Transliteration und Übersetzung

'Ameise' in den übrigen indogermanischen Sprachen

Ein einheitlicher indogermanischer Wortstamm lässt sich für das im Deutschen als *Miere* erscheinende Etymon nicht rekonstruieren (WIJK 1913, SCHRADER 1923, MALLORY & ADAMS 1997). Als Grund für diese Unsicherheit wird allgemein tabubedingte oder apotropäische (abwehrende) Lautvariation angenommen, wie sie auch bei anderen Entomonymen vorkommt (z.B. bei den Wörtern für Floh und Laus [vgl. WOOD 1920, HAVERS 1946]), und es ist dieser *communis opinio* in Ermangelung neuerer Einsichten hier nichts hinzuzufügen oder gar entgegenzusetzen. Die einzelsprachlichen Ausprägungen im Indischen, Iranischen, Griechischen, Lateinischen, Germanischen, Keltischen, Slawischen und Armenischen lassen als gemeinsamen Nenner auf ein Etymon mit *o*-Vokalismus schließen, das ein *r* enthalten haben muss und in der Silbenschale labiale Sonoranten aufwies, somit also **moru̯-*, **u̯orm-* oder **morm-* gelautet haben dürfte.

Schon die altindischen Belege sind in sich uneinheitlich, indem neben vedischem *vamrás* 'Ameise' (maskulin, fem. *vamrī*) mit Vibrant (*r*) ein Wort für 'Ameisenhaufen' vorkommt, das einen Lateral (*l*) aufweist, aber in umgekehrter Reihenfolge in Bezug auf den Nasal: *valmīkas* (MAYRHOFER 1996). Jedoch ließe sich auch ohne innerindische Fluktuation für das Indoiranische keine einheitliche Grundform rekonstruieren, denn im Anlaut steht indischem *v-* iranisches *m-* gegenüber (BARTHOLOMAE 1904): vedischem *vamrī* entspricht im Awestischen *maoiriš* (jungawestisch). Die wenigen Stellen im Vidēvdāt (dem "Gesetz gegen die Daēvas", die übelwollenden Zauberer bzw. Dämonen), an denen Formen dieses Entomonyms belegt sind (im Genetiv Plural: *maoirinąm*), werfen auf die Ameisen kein günstiges Licht: als *xrafstra* (eine Sammelbezeichnung für Schadinsekten) dem bösen Geist entstammend, verschleppen sie Getreidekörner, sind übelriechend und sollen nach Möglichkeit in großem Stil vertilgt werden (auch als Sühneopfer). Was den als Attribut für Ameisen verwendeten Ausdruck *dānō-karša-* 'Körner (ver)schleppend' betrifft, hat Julius Pokorny in

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

seinem Indogermanischen etymologischen Wörterbuch (POKORNY 1959) angenommen, dass mit 'Körner' hier die Ameiseneier gemeint gewesen sein dürften, doch ist die Tätigkeit der sogenannten Ernteameisen aus dem Textzusammenhang wohl ein plausibleres Benennungsmotiv.

In den altpersischen Inschriften kommt das Wort nicht vor; die mittel- und neupersische Form ist *mōr* bzw. *mōrče* (HORN 1893), ebenfalls mit anlautendem Nasal, wie in allen neuiranischen Sprachen (z.B. tadschikisch *murča*). Eine eingehendere lexikologische Studie hätte allein im Bereich des Iranischen eine verwirrende Fülle von Details zu verarbeiten. So verzeichnet beispielsweise MORGENSTIERNE (1974) in seinem etymologischen Wörterbuch der Shugni-Dialekte (einer der Zweige der Pamir-Sprachen im äußersten Nordosten des iranischen Sprachgebiets) neben den Varianten des Wortes für 'Ameise' (*mūrǰak* usw.) auch ein Lemma *můrax* mit der Bedeutungsangabe '"parasitic insect (flee, nit, louse, bug)'" und verweist auf einen Ausdruck *můr* 'madig' im Yazghulami (einem anderen Zweig der Pamir-Sprachen).

Das Altindische kennt neben *vamrás* und *vamrī́* noch weitere Ausdrücke für ameisenartige Insekten, die sich jedoch einer etymologischen Erklärung im Rahmen des Indogermanischen entziehen. Eines davon, *pipī́likā* (feminin für kleine Arten, maskulin *pipīlaka* für die großen schwarzen), im Vedischen *pipīlás* (belegt in einem Hymnus an Agni, worin er gebeten wird, von Raubvögeln, Schlangen, Schakalen und Ameisen verursachte Wunden zu heilen), ist wahrscheinlich ein nichtindogermanisches Substratwort (MAYRHOFER 1996). Ein anderes, *upajíhvikā* (mit Varianten wie *upadī́kā*, unpräfigiert *dehikā* usw., die allesamt tabuistisch umgestaltet erscheinen [MAYRHOFER 1992]), bedeutet wahrscheinlich 'Termite', denn an einer Textstelle im Rigveda (8,102,21, ebenfalls ein Hymnus an Agni) steht es neben *vamrás* und wird als 'nagend' charakterisiert, während die Ameise 'kriecht': *yád átti upajíhvikā / yád vamró atisárpati / sárvaṃ tád astu te ghṛtám* 'Was die Termite benagt, worüber die Ameise kriecht, all das soll dir zu Schmalz werden' (GELDNER 1951). Eine lautlich naheliegend erscheinende Verbindung mit dem altindischen Wort für 'Zunge' (*jihvā́-*) scheitert an der Semantik (wobei nicht unerwähnt bleibe, dass das indogermanische Wort für 'Zunge', **dn̥ǵhuh$_2$-*, selbst ein Fall von irregulärer Anlautvariation ist). An einer Stelle im Atharvaveda (Textschicht vermutlich aus dem frühen 1. Jahrtausend v.Chr.) wird den Ameisen bzw. Termiten Heilkraft zugesprochen, siehe Abb. 1.

Die Unterscheidung zwischen Ameisen und Termiten, so begründet sie zoologisch auch immer sein mag, wird in der volkstümlichen Taxonomie nicht immer eingehalten. Einige der in jüngeren Sprachstufen des Altindischen vorkommenden Wörter für 'Termite', wie etwa *puttikā* (ein Lehnwort aus dem Drawidischen, z.B. Gondi *puttī* 'Ameisenhügel') oder *matkoṭaka* (ohne klare Etymologie) werden auch zur Benennung von Ameisenarten herangezogen (z.B. *makoṛā* 'schwarze Ameise' im Westpandschabischen). Vereinzelt kommt die Überschneidung der Begriffe lexikalisch klar zum Ausdruck, wie in mittelindischem *markoṭa-pipīlikā* für eine kleine schwarze Ameisenart. In den drawidischen Sprachen Südindiens, die nicht indogermanisch sind, sondern einen eigenen Sprachstamm bilden, sind die Ausdrücke für 'Ameise' und für 'Termite' außerordentlich mannigfaltig, und auch hier herrscht ein eher lockeres Verhältnis in Bezug auf die zoologische Systematik: ein Wort, das in der einen Sprache 'Ameise' bedeutet, kann in einer anderen 'Fliege', 'Heuschrecke' oder 'Wurm' und dergleichen bedeuten (BURROW & EMENEAU 1984).

Die neuindischen Sprachen gehen lexikalisch teils ganz eigene Wege: Marathi *muṅgī* und *munglā* (Ersteres für eine kleine, Letzteres für eine größere Spezies), Gujarati *kēdi* (zu *keḍa* 'Stöckchen, Zweig'?), Hindi und Urdu *cīnṭī* bzw. *cyūṭī* (von einem Verbum für 'zwicken, kneifen', mit weiteren Spezifizierungen wie *kālā cīntā* 'schwarze Ameise'), Nepali *kamilā* (von einem Verbum für 'fleißig sein, arbeiten') usw. stehen mit den im Altindischen belegten Wörtern für 'Ameise' in keinem ersichtlichen Zusammenhang (TURNER 1931, 1966). Als Beispiel für die Vielfalt der Bezeichnungen seien hier die Einträge aus einem Marathi-Wörterbuch (MOLESWORTH 1857) aufgezählt: *kāḍamuṅgī* (eine nicht näher beschriebene Ameisenart), *ghāṇērīmuṅgī* (eine stinkende Spezies), *cācaḍa* (große rote Ameise), *tēlamuṅgī* (Holz bewohnend, klein, schwarz, bissig), *vāḷaṃvā* (rote Ameise, dieser Ausdruck wird jedoch auch für Termiten verwendet), *humalā* (rot, auf Bäumen lebend, bissig), *huraṇa* (eine nicht näher beschriebene Ameisenart), *huḷahuḷī muṅgaḷī* (sehr kleine schwarze Ameise; das Bestimmungswort *huḷahuḷa* ist ein onomatopoetisches Verbum mit der Bedeutung 'kribbeln').

In den verschiedenen Romani-Varietäten sind teilweise Einflüsse aus europäischen Sprachen zu verzeichnen (WOLF 1987): für *bravenka* kommt als Gebersprache wohl am ehesten das Tschechische in Frage (siehe unten), für *hand'a* das Ungarische (siehe nächstes Kapitel). Daneben ist ein altindisches Wort *kīṭa* für 'Wurm' (ohne klare Etymologie, vielleicht drawidisch) zu einer in den Romani-Varietäten weit verbreiteten Bezeichnung für 'Ameise' geworden: *kirja*, *cria*, *djira* und zahlreiche andere lautliche Varianten stehen unter den neuindischen Sprachen am nächsten dem hindustanischen *kīṛā* 'Insekt' (TURNER 1966; in manchen neuindischen

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Sprachen wird dieser Wortstamm auch für die Benennung der Seidenraupe herangezogen).

Auch im Griechischen ist keine einheitliche Wortgestalt auszumachen, wie man auf Grund von neugriechisch *mirmíngi* annehmen könnte: neben dem altgriechischen *mýrmēks*, das die Grundlage für die fachsprachliche Bezeichnung der Ameisenkunde liefert (Myrmekologie) und der Variante *mýrmos* sind bei dem spätantiken Lexikographen Hesych auch Formen mit zu rekonstruierendem Halbvokal *u̯-* im Anlaut bezeugt: *býrmaks*, *bórmaks* und *hórmikas* (FRISK 1970). Letzteres ist dem Ableitungstyp nach ein etymologisches Bindeglied zu lateinisch *formīca* (GRAMMONT 1895, SOLMSEN 1897), dessen Ursprung bereits in der Antike Gegenstand volksetymologischer Deutungen war, indem *formīca*, als 'Kornträgerin' interpretiert, auf *ferre* 'tragen' zurückgeführt wurde. Vom Benennungsmotiv her ist diese Deutung zwar nachvollziehbar, denn die auffälligsten Ameisen im Mittelmeerraum sind die sogenannten Ernteameisen, deren artspezifisches Verhalten darin besteht, Sämereien einzutragen, doch ist aus derivationsmorphologischen Gründen an eine Ableitung von *ferre* ebensowenig zu denken wie an die ebenfalls vorgeschlagenen Verbindungen mit *forāre* '(durch)bohren' (wohl wegen der Erdlöcher) oder *formāre* 'gestalten' (wohl wegen der Hügelnester). Aus semantischen Erwägungen reizvoll, aber wortbildungsmorphologisch ebenfalls unplausibel ist ein Anschluss an die in lat. *mordēre* 'beißen' vorliegende Wurzel (FAY 1906, 1919; weitere ältere Deutungsversuche referiert bei WALDE & HOFMANN 1938). An sonstigen Bildungen ist für das Griechische noch die von einem Verbum *skníptō* (auch *skeníptō*, *skēníptō*) mit der Bedeutung 'kneifen, zwicken' abgeleitete Bezeichnung *knīps* (mit der Variante *sknīps*) zu erwähnen (FRISK 1970). Es handelte sich hierbei nach Aussage der antiken Autoren offenbar um eine Ameisenart, die süße Nahrungsquellen wie Honigwaben oder Feigen annagt bzw. um ein unter Baumrinde lebendes Insekt.

Die romanischen Sprachen setzen das lateinische *formīca* durchwegs fort, mit den entsprechenden lautlichen Weiterentwicklungen (MEYER-LÜBKE 1935): spanisch *hormiga*, portugiesisch, galizisch, katalanisch und okzitanisch *formiga*, französisch *fourmi*, italienisch *formica*, rumänisch *furnică*, um hier nur die wichtigsten Schriftsprachen anzuführen. Dem Ursprung von abweichenden Dialektausdrücken wie dolomitenladinisch *cargara* oder *teciora* (neben *formia*) kann hier nicht nachgegangen werden (siehe hierzu KRAMER 1989, 1990, 1996). Auch das schon im Lateinischen gebildete Verbum *formīcāre* für 'kribbeln, jucken' ist in den romanischen Sprachen großteils beibehalten, teils erweitert um die Bedeutung 'wimmeln' (z.B. frz. *fourmiller*, rumänisch *furnica*), teils von einer Verkleinerungsform abgeleitet, wie in italienisch *formicolare* 'wimmeln' (neben *formicare*). Im Spanischen jedoch ist *hormigar* mit der Bedeutung 'künstlichen Dünger bereiten' eine Neubildung.

Nach den romanischen Sprachen richtet sich übrigens mit *ormiko* 'Ameise' auch die Plansprache Esperanto, wobei der Anlaut dem Spanischen und der Rest des Wortes (abzüglich der Universalendung *-o*) dem Italienischen entnommen zu sein scheint.

In den keltischen Sprachen hat das indogermanische Ameisenwort nicht nur lautliche Umgestaltungen, sondern teilweise auch lexikalische Substitution erfahren: altirisches *moirb* (auch *moirbant*, VENDRYES et al. 1960) wurde im Neuirischen und Schottisch-Gälischen durch das auch schon im Altirischen belegte *seangán* ersetzt (manx *sniengan*). Dieses ist aus dem Indogermanischen nicht erklärbar und daher vermutlich ein Substratwort (WAGNER 1976). Im britannischen Zweig des Inselkeltischen liegen durchwegs Fortsetzungen der indogermanischen **moru̯i-*Variante vor: mittelkymrisch *myr* und *mōr*, neukymrisch *myrion* und *morgrug* (mit *-grug* von *crug* 'Haufen'), kornisch *murrian*, *moryon*, bretonisch *merien*.

Die slawischen Sprachen setzen wie das Iranische und das Keltische eine als **moru̯i-* rekonstruierbare Grundform fort, die im Altkirchenslawischen nicht bezeugt ist, aber im Russisch-Kirchenslawischen als *mravij* erscheint (VASMER 1955, KIPARSKY 1975). Abgesehen von der Variation des Stammvokals und verschiedenen Suffixbildungen ist der Wortstamm in allen slawischen Sprachen gleich: russisch *muravej*, ukrainisch *muravel'* und *muraxa*, weißrussisch *muraška*, bulgarisch *mravka*, makedonisch *mrava*, kroatisch und serbisch *mrav*, burgenländischkroatisch *mravac* oder *mrahunac* (PALKOVITS 1987), slowenisch *mravlja*, polabisch *morvě*, tschechisch *mravenec* (mundartlich auch *brabenec*, *brablenec*; MACHEK 1971), slowakisch *mravec*, polnisch *mrówka* (BORYŚ 2005), obersorbisch *mrowja*, niedersorbisch *mroja*. In den Dialekten kommen allerdings auch andere Benennungsmotive zum Tragen, z.B. russisch *sikljaxa* 'Ameise' (in der Mundart um Pskov, davon abgeleitet *sikljašnik* 'Ameisenhaufen'), eine expressive Agentivbildung vom Verbum *sikat'* 'urinieren'; Ähnliches im Weißrussischen (*sikau̯ka* und dergleichen, FASMER 1987).

In den baltischen Sprachen erscheint das Entomonym für 'Ameise' lexikalisch geneuert, denn *mervà* (auch *marvà*) bedeutet im Litauischen 'Bremse' (FRAENKEL 1962; daneben *vaĩrmas* 'Mücke, Bremse' und dialektales *varmai* 'fliegende Ameisen', FRAENKEL 1965), während der Ausdruck für 'Ameise' im Litauischen *skruzdėlė* und im Lettischen *skudra* bzw. *skruzda* lautet, was wahrscheinlich zu litauisch *skudrùs* / *skaudrùs*, let-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

tisch *skaudrs* 'flink' gehört und, so es zutrifft, ein weiterer Beleg dafür wäre, dass ein Tier wie die Ameise onomasiologisch eher nach seinen Verhaltensmerkmalen benannt wird als nach seinem Körperbau. In dieselbe Richtung weisen die litauischen und lettischen Dialektausdrücke, in denen das Wort für 'Ameise' vom Verbum für 'urinieren' abgeleitet ist: litauisch *mìžnė*, *saĩtamyžnė* (*saĩtas* 'hellrot'), lettisch *mīzelene*, *mīzelnīca*, *mīža* (litauisch *mężù* / *myžù*, lettisch *mīzt* 'urinieren' ist etymologisch identisch mit dt. †*miegen*, lat. *mingere* usw., siehe oben, Kapitel Mundartliches).

Armenisch *mrǰiun* / *mrǰimn* 'Ameise' ist innerarmenisch schwierig, von der etymologischen Grundlage her jedoch eindeutig auf eine mit den bisherigen Einzelsprachen kompatible indogermanische Grundform zurückführbar (OLSEN 1999). Die sich hierauf beziehenden Worte Georg Renatus Soltas in seinem Buch über die Stellung der armenischen Sprache (SOLTA 1960) können, wie unser etymologischer Rundgang zeigt, allgemeine Geltung beanspruchen: "Bei einem Worte dieser Bedeutungskategorie wird man von vorn herein keinesfalls ein exaktes Funktionieren der Lautgesetze erwarten: es muss hier mit Tabuwirkung ebenso wie mit dem Spieltrieb gerechnet werden" (S. 53).

Im Volksglauben und in der Magie ist die Ameise zusammen mit anderen Insekten als Kandidat für tabuisierende Vorstellungen und damit allenfalls einhergehende Lautverfremdung in beschwörenden Sprüchen einschlägig ausgewiesen, wie das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens (BÄCHTOLD-STÄUBLI & HOFFMANN-KRAYER 2006) an mehreren Stellen darlegt: "Der germanische Medizinmann verwandte die kriechenden Tiere (Krebs, Spinne, Assel, Laus, Ameise, Eidechse, Kröte, Natter) […] für seine Heilexperimente" (unter dem Stichwort Fetischismus, Band 2, Spalte 1371); "Als Seelentiere gelten namentlich Hummel, Heimchen, Biene, Horniß, Schmetterling, Spinne, Ameise", "Der Glaube, daß im Gehirn vorhandene Insekten Ursache von Geistesstörungen sind, ist uralt und allgemein verbreitet […]. Die häufigsten dieser 'Gehirntierchen' sind: Made, Engerling, Ameise, Käfer, Horniß, Hummel, Wespe, Raupe, Schmetterling, Motte, Fliege, Mücke, Zikade, Grille, Küchenschabe" (unter dem Stichwort Insekt, Band 4, Spalte 698); zusammen mit Kuckuck, Kröte, Salamander, Frosch, Wurm, Fledermaus, Maus und Ratte gehört die Ameise zu den "elbischen Pißdämonen" (unter dem Stichwort Tiergestalt, Band 8, Spalte 836).

Im Albanischen ist das indogermanische Wort für die Ameise als *morr* fortgesetzt, jedoch mit der Bedeutung 'Laus' (es kommen für *morr* aber auch andere etymologische Deutungen in Frage). Für 'Ameise' treten hier zwei nicht ganz durchsichtige Neubildungen in Erscheinung. Von einem Wort für 'Erde' (*dhe*, definite Form *dheu*) könnte *dheulë* abgeleitet sein; Benennungsmotiv wäre somit das Habitat (Erdnest). Das *mizë* in *mizë dheu* 'Ameise' ist ein Wort für 'Fliege'; *mizë dheu* bedeutet somit wörtlich 'Erdfliege', ebenso wie *mizë toke*, mit einem anderen Wort für 'Erde'. Möglicherweise zu lateinisch *anguis* gehört das in der Standardsprache als *thnegël* kodifizierte Wort für 'Ameise', wenn eine Vorform **tsangulā* richtig angesetzt ist; eine etymologische Entsprechung hierzu wäre im Deutschen *Engerling* (mhd. *engirinc* 'Larve', ahd. *angar* 'Kornmade'). An den Varianten *thënegullë* und *thënëjegëll* ist der etymologische Zusammenhang mit *anguis* leichter ersichtlich. Zu erwähnen sind ferner noch aus dem Griechischen entlehntes *merimangë*, (Varianten: *merimagë*, *mirëmangë*, *milimangë*), das jedoch 'Spinne' bedeutet, und das daraus deformierte, sowohl 'Ameise' als auch 'Spinne' bedeutende *milingonë* (MEYER 1891, OREL 1998). Onomasiologische Übergänge zwischen Ameisen und Spinnen kennt allerdings auch das Griechische, mit *mýrmēks* 'Ameise' neben *myrmḗkeion* 'eine giftige Spinnenart'. Schließlich ist noch der vermutlich onomatopoetisch-expressive Ausdruck *buburrec* zu erwähnen (auch *bubrec*), der sowohl für 'Ameise' als auch für Asseln, Kakerlaken und ähnliche „wimmelnde" Insekten verwendet wird (NOCENTINI 1994).

Westtocharisch *warme* 'Ameise' wirft die Frage nach dem Zusammenhang der hier besprochenen Entomonyme mit dem dt. *Wurm* zugrundeliegenden Etymon auf – ein Problem, das die Indogermanistik der Zukunft noch beschäftigen wird, hier aber nur angedeutet werden kann (Näheres bei ADAMS 1999). Urgermanisches **wurmiz* beruht auf einer schwundstufigen Bildung zur Verbalwurzel idg. **u̯er-* 'drehen, krümmen', die auch der Variante **u̯ormo-* des Ameisenwortes zugrundeliegen könnte.

Aus den anatolischen Sprachen (vornehmlich Hethitisch) ist kein semantisch einschlägiges Wortmaterial überliefert.

Zusammenfassend ergibt sich für die indogermanischen Sprachen eine Verteilung, die keinen der sonst bekannten Isoglossenverläufe entspricht (MALLORY & ADAMS 2006). Das Keltische, Slawische und Iranische scheinen eine Grundform **moru̯i-* fortzusetzen, das Griechische und Lateinische die Varianten **mormo-* und **u̯ormo-*, deren Letztere auch im Altindischen und Tocharischen vorliegt, während die germanischen Befunde auf einen Stamm **mou̯ro-* (ablautend **meu̯ro-*) zurückzuführen sind. Die Zahl der für künftige Forschung stehen bleibenden Fragezeichen ist beträchtlich, und angesichts der Natur der Fragestellung muss befürchtet werden, dass manche dieser Fragezeichen das Blickfeld auf Dauer verstellen werden.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ausblicke

Auf die nichtindogermanischen Sprachen Europas kann hier nur ein flüchtiger Blick geworfen werden. Ein Panorama weiterer Benennungsmotive in den tausenden Sprachen der Welt wäre wünschenswert, müsste jedoch viel weiter ausholen, als es im Rahmen einer knappen Skizze wie der hier vorgelegten möglich ist, und es würden dabei wohl auch viel größere Schwierigkeiten begegnen, als sie dem Verständnis sprachgeschichtlicher Vorgänge im Bereich der gut dokumentierten und gründlich erforschten indogermanischen Sprachen schon entgegenstehen.

Das ungarische *hangya* 'Ameise' geht auf einen finnisch-ugrischen Wortstamm **kuńće* oder **kućе* 'Urin' zurück, der auch dem finnischen *kusiainen* 'Ameise' (Variante *kusilainen*) und dem estnischen *kuzikas* zugrunde liegt (finnisch-ugrisches **k* wird im Ungarischen lautgesetzlich zu *h*, vgl. finnisch *kala* neben ungarisch *hal* 'Fisch' [ZAICZ 2006]). Daneben erscheint in fast allen ostseefinnischen Sprachen ein aus dem Germanischen (eher nicht aus dem Slawischen) entlehntes Wort für die Ameise: Finnisch *muurahainen* (mundartlich auch *myyriäinen*, *mauriainen*) und estnisch *murelane* (mit weiteren Varianten, MÄGISTE 1982b) verweisen auf die oben (Kapitel: 'Ameise' in den germanischen Sprachen) behandelten nordgermanischen Ausprägungen von urgermanisch **meu̯r-/mau̯r-* (KYLSTRA 1996). Im Estnischen sind zwei weitere Wörter für 'Ameise' von Bewegungsverben abgeleitet: *sipelgas* von einem Verbum *siplema* mit der Bedeutung 'zappeln' (MÄGISTE 1982c) und *kuklane* von einem Verbum für 'laufen' (MÄGISTE 1982a).

Im Türkischen ist *karınca* 'Ameise' von einem Wort für 'Bauch' oder 'Leib' abgeleitet: *karın* bedeutet, auf Insekten bezogen, explizit den 'Hinterleib' (CLAUSON 1972; das Verbum *karışmak* '(ver)mischen' hat damit wohl nichts zu tun). Wie TIETZE (1952) berichtet, wurde im Türkischen durch volksetymologische Adaptierung eines undurchsichtigen Fremdworts das italienische *carozza* 'Kutsche' über die Zwischenstufe *karaca* 'Reh' durch *karınca* 'Ameise' ersetzt in dem Ausdruck *atlı karınca* für 'Karussellpferd' (wörtlich: 'berittene Ameise'). Charmant ist auch der türkische Ausdruck *karınca belli* für 'Wespentaille' (wörtlich: 'ameisenschlank'). In einigen Turksprachen (z.B. turkmenisch *ġarınža*) ist die Bedeutung nicht 'Ameise', sondern 'Zecke'. Es handelt sich hierbei um eines von insgesamt drei in den Turksprachen vorkommenden Wörtern für 'Ameise', mit unterschiedlicher Verbreitungsdichte (SEVORTJAN & GADŽIEVA 1980, SEVORTJAN & LEVITSKAJA 1989, SEVORTJAN et al.1997, 2000). Das zweite davon ist im Türkeitürkischen nur dialektal als *komursğa* vertreten. In einigen Turksprachen kommen beide Ausdrücke vor (Aserbaidschanisch, Turkmenisch, Usbekisch und Uigurisch), in anderen nur der letztere Typus, der am weitesten verbreitet ist, z.B. kirgisisch *qumursqa*, tatarisch *qırmısqa*. Das dritte Etymon ist im Alttürkischen (Altuigurischen) als *čümeli* belegt und kommt nur in einer geringen Zahl von Einzelsprachen vor, z.B. Usbekisch *čumǝli* (RÄSÄNEN 1969).

Im Arabischen ist die Wurzel *n-m-l* Basis für eine Fülle von Ableitungen: *namila* 'kribbeln; erstarrt, eingeschlafen sein', *naml* 'Ameise' (maltesisch *nemla*), *namlīya* 'Fliegenschrank', *namal* 'jucken, kribbeln', *namil* 'kriechend, krabbelnd; voll von Ameisen; flink, gewandt', *unmula* 'Fingerspitze', *manmūl* 'voll von Ameisen' (KRAHL 1986, WEHR 1956). Es handelt sich um eine semitische Wurzel, die schon im Akkadischen bezeugt ist (*namalu / namlu*, neben *kulbābu*, das in den anderen semitischen Sprachen nicht vorkommt) und auch im Hebräischen erscheint (*nemalah*, Lautwert *nəmālā*), wie die zwei Stellen des Alten Testaments erweisen, an denen von Ameisen die Rede ist: "Geh zur Ameise, du Fauler, betrachte ihr Verhalten und werde weise!" (Sprüche Salomos 6, 6); "Die Ameisen sind kein starkes Volk und besorgen sich doch im Sommer ihr Futter" (Sprüche Salomos 30, 25; beide Zitate nach der Einheitsübersetzung). Daneben sind in den semitischen Sprachen noch einige Entomonyme verbreitet, die ebenfalls Ameisen benennen, zum Teil mit der schon in anderen Gebieten beobachteten onomasiologischen Unschärfe: arabisch *gašlat* 'Ameise', *habbūr* 'kleine Ameise' (ungeminiertes *habūr* bedeutet 'Spinne'), *sumsum* 'rote Ameise', *daba* 'kleine Heuschrecke oder Ameise' und *dimmat* 'Laus, Ameise', amharisch *g^{w}ande* 'kleine rote Ameise' und *bilbilla* 'geflügelte Ameise'.

Das Baskische bereitet etymologischen Nachforschungen die Schwierigkeit, dass es keine mit ihm verwandten Sprachen gibt, an denen die vergleichende Methode Anhaltspunkte finden könnte, und so muss es hier mit der bloßen Erwähnung von *txingurri* 'Ameise' (Guipuzkoanisch, andere dialektale Varianten: *xinaurri*, *zinaurri*, *inurri*) sein Bewenden haben.

Mag die Fülle der hier erwähnten lexikalischen Belege für die Benennung der Ameise in den Sprachen Europas und im näheren Umkreis dieses Areals auch verwirrend wirken, so muss dennoch betont werden, dass das Thema in diesem Beitrag nur angerissen und keinesfalls erschöpfend behandelt werden konnte. So wurde beispielsweise auf die vielen metaphorischen und metonymischen Verwendungen des Wortes für 'Ameise' gar nicht eingegangen, wie etwa den dänischen Ausdruck *myrepatter*, wörtlich 'Ameisentitten', für 'Gänsehaut' (*patter* ist ein Slangausdruck für 'Brüste'; standardsprachliches *gåsehud* entspricht genau dt. 'Gänsehaut'), oder 'Ameisenhaufen' für das Wimmeln von Bildpunk-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ten auf Fernsehschirmen bei Senderausfall (in anderen Sprachen findet sich hierfür auch die Bezeichnung 'Ameisenkrieg'). Erwähnt seien auch noch die medizinischen Termini *Myrmekia* (schmerzhaft-entzündliche Warzen an Handflächen und Fußsohlen) und *Formicatio* 'Ameisenlaufen, Kribbeln' (PSCHYREMBEL 1998). Auch die Übertragung von 'Ameise' auf Menschen konnte hier nicht in allen einzelsprachlichen Ausformungen beleuchtet werden, wie etwa die chinesischen "blauen Ameisen" aus der Maozeit, der altösterreichische Ausdruck *Ameisenhaufen* für 'Militärbordell' (BORNEMANN 1984), oder polnisch *mrówki* 'Ameisen' als Bezeichnung für Angestellte einer Recyclingfirma, die standardisierte Säcke mit recyclingfähigem Material einsammeln, sowie für Trupps von Schmugglern, die ihre Ware zu Fuß im "kleinen Grenzverkehr" karawanenartig transportieren. Ebensowenig konnte auf Redensarten eingegangen werden wie dt. "Ameisen im Hintern haben" für 'unruhig sein' und Sprichwörter wie "Wenn du Ameisen trittst, werden dich Elefanten treten" (WANDER 1867, 1880; dort viele weitere Beispiele), sowie auf mythologische und literarische Bezüge wie die homerischen Myrmidonen (*myrmidónes*) oder die Ameisenmenschen (*myrmēkánthrōpoi*) des Pherekrates. Unerfüllte Erwartungen und das Bewusstsein der Unvollkommenheit gehören in der Sprachforschung zu den Alltagserfahrungen, und da die Entomonymie eines der schwierigsten Gebiete der Wortkunde ist, können hier keine besseren Verhältnisse herrschen als insgesamt. Aus diesem gegenwärtigen Zustand erwächst jedoch die Hoffnung, dass künftige Forschungen zu weiteren Erkenntnissen führen werden.

Zusammenfassung

Anders als bei den meisten indogermanischen Zoonymen führt der Vergleich der Bezeichnungen für die Ameise zu keiner einheitlichen Grundform. Der einzige Wortstamm, der sich in die urindogermanische Epoche rückprojizieren lässt, weist irreguläre lautliche Varianten auf, die sich in den Einzelsprachen unterschiedlich entwickelt haben, und entzieht sich einer semantischen Interpretation. Im Deutschen (und Englischen) ist das Wort *Ameise* (*ant*) eine lexikalische Neuerung ohne Parallelen in anderen germanischen und indogermanischen Sprachen. Die Bedeutungsbestimmung als Nomen agentis ('Abschneiderin') ist aus wortbildungsmorphologischen Erwägungen gegenüber anderen Deutungen zu bevorzugen. In den Mundarten kommen auch andere Benennungsmotive zum Tragen, die auf Verhaltensmerkmale der Formiciden Bezug nehmen. Wo die altindogermanische Bezeichnung nicht fortgesetzt ist, weisen die indogermanischen Sprachen lexikalische Neuerungen auf, mit einer selbst für den Bereich der als lästig, schädlich oder sonstwie unangenehm empfundenen Insektenarten auffallenden Variationsbreite, bereichert um den Aspekt, dass der Ameise auch als positiv empfundene Verhaltensmerkmale eigen sind. Somit lässt sich in der Sprache als Spiegel der menschlichen Vorstellungswelt die Ambivalenz der Einstellungen gegenüber dieser Tierart nachweisen.

Literatur

ADAMS D.Q. (1999): A dictionary of Tocharian B. — Rodopi, Amsterdam etc.: 1-830.

ADELUNG J.C. (1793): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen. Zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe. Erster Theil, von A-E. — Breitkopf, Leipzig: 1-1992.

ALSLEBEN B. (2007): Duden – Das Herkunftswörterbuch. Die Etymologie der deutschen Sprache. 4. Auflage. — Dudenverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: 1-960.

ANDRESEN K.G. (1876): Über deutsche Volkestymologie. — Henninger, Heilbronn: 1-146.

AUBERLE A. (2001): Duden – Das Herkunftswörterbuch. Die Etymologie der deutschen Sprache. 3. Auflage. — Dudenverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: 1-960.

BÄCHTOLD-STÄUBLI H. & E. HOFFMANN-KRAYER (2006): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Bände 1-10 (1927-1942). Digitale Ausgabe. — Directmedia Publishing, Berlin.

BARNHART R.K. (Ed.) (1988): The Barnhart dictionary of English etymology. — Wilson, New York: 1-1284.

BARTHOLOMAE C. (1904): Altiranisches Wörterbuch. — Trübner, Strassburg: 1-1999.

BLOOMFIELD M. & R. GARBE (Eds.) (1901): The Kashmirian Atharvaveda (school of the Pāippalādas), reproduced by chromophotography from the manuscript in the University Library at Tübingen. Plates 1-180. — Johns Hopkins Press, Baltimore.

BORNEMANN E. (1984): Sex im Volksmund. Der obszöne Wortschatz der Deutschen. — Pawlak, Herrsching: 1-631.

BORYŚ W. (2005): Słownik etymologiczny języka polskiego. — Wydawnictwo Literackie, Kraków: 1-861.

BRAUNE W. (1969): Althochdeutsches Lesebuch. 15. Auflage, bearbeitet von E.A. EBBINGHAUS. — Niemeyer, Tübingen: 1-259.

BURROW T. & M.B. EMENEAU (1984): A Dravidian etymological dictionary. 2nd edition. — Clarendon Press, Oxford: 1-853.

CARL H. (1986): Die deutschen Pflanzen- und Tiernamen. Deutung und sprachliche Ordnung. 2. Auflage. — Quelle & Meyer, Heidelberg, Wiesbaden: 1-299.

CLAUSON G. (1972): An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish. — Clarendon Press, Oxford: 1-988.

DROSDOWSKI G. (1963): Duden – Das Herkunftswörterbuch. Die Etymologie der deutschen Sprache. 1. Auflage. — Dudenverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: 1-816.

FASMER M. (1987): Ėtimologičeskij slovar' russkogo jazyka. Perevod s nemeckogo i dopolnenija: O.N. TRUBAČĖV. Tom III: Muza – Sjat. — Progress, Moskva: 1-830.

FAY E.W. (1906): Latin word-studies. — Transactions of the American Philological Association **37**: 5-24.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

FAY E.W. (1919): The phonetics of mr- in Latin. — The Classical Quarterly **13** (1): 37-40.

FEIST S. (1939): Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. Mit Einschluss des Krimgotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen. 3. Auflage. — Brill, Leiden: 1-710.

FRAENKEL E. (1962): Litauisches etymologisches Wörterbuch. Band 1: A – privekiúoti. — Winter, Heidelberg: 1-656.

FRAENKEL E. (1965): Litauisches etymologisches Wörterbuch. Band 2: Privykéti – žvolgai. — Winter, Heidelberg: 657-1560.

FRISK H. (1960): Griechisches etymologisches Wörterbuch. Band 1. — Winter, Heidelberg: 1-938.

FRISK H. (1970): Griechisches etymologisches Wörterbuch. Band 2. — Winter, Heidelberg: 1-1154.

GELDNER K.F. (1951): Der Rig-Veda. Aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt und mit einem laufenden Kommentar versehen. 2. Teil: Fünfter bis achter Liederkreis. — Harvard Oriental Series, Cambridge (Mass.), London, Leipzig: 1-435.

GRAMMONT M. (1895): La dissimilation consonantique dans les langues indo-européennes et dans les langues romanes. — Darantière, Dijon: 1-215.

GRIEPENTROG W. (1995): Die Wurzelnomina des Germanischen und ihre Vorgeschichte. — Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft **82**: 1-510.

GRIMM J. & W. GRIMM (1854): Deutsches Wörterbuch. 1. Band: A – Biermolke. — Hirzel, Leipzig: 1-1823.

GRIMME H. (1910): Plattdeutsche Mundarten. — Göschen, Leipzig: 1-166.

HAVERS W. (1946): Neuere Literatur zum Sprachtabu. — Rohrer, Wien: 1-210.

HECKMANN W.G. (1987): …des Pudels Kern. Plaudereien über "Tierisches" in unserer Sprache – von aalglatt bis Zwiebelfisch. 2. Auflage. — Aschendorff, Münster: 1-165.

HOAD, T.F. (Ed.) (2003): The concise Oxford dictionary of English etymology. — Oxford University Press, Oxford: 1-552.

HIERSCHE R. (1986): Deutsches etymologisches Wörterbuch. Buchstabe A, Lieferung 2. — Winter, Heidelberg: 45-124.

HORN P. (1893): Grundriss der neupersischen Etymologie. — Trübner, Strassburg: 1-386.

HUTTERER C.J., KAINZ W. & E. WALCHER (1987): Weststeirisches Wörterbuch. Grammatik und Wortschatz nach Sachgruppen. — Böhlau, Wien etc.: 1-643.

JÜHLING J. (1900): Die Tiere in der deutschen Volksmedizin alter und neuer Zeit. — Polytechnische Buchhandlung, Mittweida: 1-355.

KIPARSKY V. (1975): Russische historische Grammatik. Band III: Entwicklung des Wortschatzes. — Winter, Heidelberg: 1-375.

KLEINEDLER S. (Ed.) (2006): The American Heritage Dictionary of the English Language. 4th edition. — Houghton Mifflin, Boston, New York: 1-2074.

KLUGE F. (1975): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Auflage bearbeitet von MITZKA W. — de Gruyter, Berlin: 1-915.

KLUGE F. (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24. Auflage bearbeitet von SEEBOLD E. — de Gruyter, Berlin: 1-1023.

KNOOP U. & M. MÜHLENHORT (1997): Wörterbuch deutscher Dialekte. Eine Sammlung von Mundartwörtern aus zehn Dialektgebieten im Einzelvergleich, in Sprichwörtern und Redewendungen. — Bertelsmann, Gütersloh: 1-478.

KRAHE H. (1969): Germanische Sprachwissenschaft. III: Wortbildungslehre. 7. Auflage, bearbeitet von MEID W. — de Gruyter, Berlin, New York: 1-270.

KRAHL G. (1986): Wörterbuch Deutsch-Arabisch. 6. Auflage. — VEB Enzyklopädie, Leipzig: 1-508.

KRAMER J. (Hrsg.) (1989): Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen. Band 2: C. — Buske, Hamburg: 1-380.

KRAMER J. (Hrsg.) (1990): Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen. Band 3: D – H. — Buske, Hamburg: 1-474.

KRAMER J. (Hrsg.) (1996): Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen. Band 7: T – Z. — Buske, Hamburg: 1-413.

KRANZMAYER E. (Hrsg.) (1965): Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich. Band 1, 3. Lieferung: Alapatika – ämßig. — Böhlau, Wien etc.: 125-188.

KYLSTRA A.D. (1996): Lexikon der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen. Band 2: A – O. — Rodopi, Amsterdam etc.: 1-313.

LEWY E. (1913): Etymologien. — Finnisch-ugrische Forschungen **13**: 304-307.

LEXER M. (1872): Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 1. Band: A – M. — Hirzel, Leipzig: 1-2262.

LLOYD A. & O. SPRINGER (1988): Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Band 1: a – bezzisto. — Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen: 1-578.

LOCHNER VON HÜTTENBACH F. (2008): Ortsnamen in der Steiermark. Zur Herkunft und Bedeutung von Siedlungs-, Berg-, Gewässer und Flurbezeichnungen. — Graz, Leykam: 1-276.

LÖTZSCH R. (1990): Jiddisches Wörterbuch. — Bibliographisches Institut, Leipzig: 1-204.

LÜHR R. (1982): Studien zur Sprache des Hildebrandsliedes. Teil 2: Kommentar. — Lang, Frankfurt am Main, Bern: 375-800.

MACHEK V. (1971): Etymologický slovník jezyka českého. 3. Auflage. — Lidové Noviny, Praha: 1-866.

MÄGISTE J. (1982a): Estnisches etymologisches Wörterbuch. Band 4: Kuhtuma – loom. — Finnisch-ugrische Gesellschaft, Helskinki: 1019-1359.

MÄGISTE J. (1982b): Estnisches etymologisches Wörterbuch. Band 5: Looma – niit. — Finnisch-ugrische Gesellschaft, Helskinki: 1360-1697.

MÄGISTE J. (1982c): Estnisches etymologisches Wörterbuch. Band 9: Sarn – tahr. — Finnisch-ugrische Gesellschaft, Helskinki: 2708-3044.

MALLORY J.P. & D.Q. ADAMS (1997): Encyclopedia of Indo-European culture. — Fitzroy Dearborn, London etc.: 1-829.

MALLORY J.P. & D.Q. ADAMS (2006): The Oxford introduction to Proto-Indo-European and the Proto-Indo-European world. — Oxford University Press, Oxford: 1-731.

MAYRHOFER M. (1992): Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen. 1. Band. — Winter, Heidelberg: 1-812.

MAYRHOFER M. (1996): Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen. 2. Band. — Winter, Heidelberg: 1-837.

MEYER G. (1891): Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache. — Trübner, Strassburg: 1-526.

MEYER-LÜBKE W. (1935): Romanisches etymologisches Wörterbuch. 3. Auflage. — Winter, Heidelberg: 1-1204.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

MOLESWORTH J.T. (1857): A dictionary, Marathi and English. 2nd revised and enlarged edition. — Education Soc. Press, Bombay, 1-920.

MORGENSTIERNE G. (1974): Etymological vocabulary of the Shughni Group. — Reichert, Wiesbaden: 1-119.

NEPOKUPNYJ A. (2004): "Rain" and "ant" in Old Prussian (suge E 47 – saugis E 791): How are their names connected in Old Prussian? — In: BALDI P. & P.U. DINI (Eds.): Studies in Baltic and Indo-European linguistics in honor of William R. Schmalstieg. Benjamins, Amsterdam, Philadelphia: 143-152.

NOCENTINI A. (1994): Le radici ie. *mor-/morm- 'incubo' e *bū–/bub– 'spauracchio' e il sistema fonologico indeuropeo. — In: CIPRIANO P. (Ed.): Miscellanea di studi linguistici in onore di Walter Belardi per il suo 70° compleanno. Vol. I: Linguistica indoeuropea e non indoeuropea. Il Calamo, Roma: 399-415.

OLSCHANSKY H. (1999): Täuschende Wörter. Kleines Lexikon der Volksetymologien. — Reclam, Stuttgart: 1-253.

OLSEN B.A. (1999): The noun in Biblical Armenian. Origin and word-formation – with special emphasis on the Indo-European heritage. — Mouton de Gruyter, Berlin, New York: 1-1100.

OREL V.E. (1998): Albanian etymological dictionary. — Brill, Leiden: 1-670.

PALKOVITS E. (1987): Wortschatz des Burgenländischkroatischen. — Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien: 1-256.

PAUL H. (1908): Deutsches Wörterbuch. 2. vermehrte Auflage. — Niemeyer, Halle: 1-690.

PAUL H. (2002): Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes. 10. überarbeitete und erweiterte Auflage bearbeitet von HENNE H., KÄMPER H. & G. OBJARTEL. — Tübingen, Niemeyer: 1-1243.

PFEIFER W. (Hrsg.) (1997): Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. 3. Auflage. — Deutscher Taschenbuch Verlag, München: 1-1665.

POKORNY J. (1959): Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Band 1. — Francke, Bern: 1-1183.

PSCHYREMBEL W. (1998): Klinisches Wörterbuch. 258., neu bearbeitete Auflage, bearbeitet von HILDEBRANDT H. u.a. — de Gruyter, Berlin, New York: 1-1745.

RÄSÄNEN M. (1969): Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türksprachen. — Suomalais Ugrilainen Seura, Helsinki: 1-533.

REGER K.H. (1985): Bayerisches Liebeslexikon. — Ludwig, Pfaffenhofen: 1-223.

RIEGLER R. (1907): Das Tier im Spiegel der Sprache. Ein Beitrag zur vergleichenden Bedeutungslehre. — Koch, Dresden: 1-294.

SCHMELLER J.A. (1827): Bayerisches Wörterbuch. Theil 1. — Cotta, Stuttgart, 1827: 1-640.

SCHRADER O. (1923): Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde. Grundzüge einer Kultur- und Völkergeschichte Alteuropas. 2. vermehrte und umgearbeitete Auflage, bearbeitet und hrsg von NEHRING. A. Band 1: A – K. — de Gruyter, Berlin: 1-672.

SCHUMACHER T. (1955): Studien zur Bedeutungsgeographie deutschmundartlicher Insektennamen. — Schmitz, Gießen: 1-55.

SCHUMACHER T. (1963): Sprachliche Deformation und Formation. Zur Wortgeographie der 'Ameise'. — In: SCHMITT L.E. (Hrsg.): Deutsche Wortforschung in europäischen Bezügen. Untersuchungen zum deutschen Wortatlas. Band 2. Schmitz, Gießen: 301-316.

SCHUSTER E. (2009): Ame(i)s als Bestandteil von Orts- und Flurnamen in Nieder- und Oberösterreich. — Denisia **25**: 157-164.

SEVORTJAN Ė.V. & I.Z. GADŽIEVA (1980): Ėtimologičeskij slovar' tjurkskich jazykov. 3: Obščetjurkskie i mežtjurkskie osnovy na bukvy "V", "G" i "D". — Nauka, Moskva: 1-395.

SEVORTJAN Ė.V. & L.S. LEVITSKAJA (1989): Ėtimologičeskij slovar' tjurkskich jazykov. 4: Obščetjurkskie i mežtjurkskie osnovy na bukvy "Ǯ", "Ž", "J". — Nauka, Moskva: 1-291.

SEVORTJAN Ė.V., L.S. LEVITSKAJA, A.V. DYBO & V.I. RASSADIN (1997): Ėtimologičeskij slovar' tjurkskich jazykov. 5: Obščetjurkskie i mežtjurkskie leksičeskie osnovy na bukvy "K", "Ḳ". Vypusk 1: "K" (~"G") i "Ḳ" (~"K̲" ~"K"). — Jazyki russkoj kul'tury, Moskva: 1-363.

SEVORTJAN Ė.V. L.S. LEVITSKAJA, A.V. DYBO & V.I. RASSADIN (2000): Ėtimologičeskij slovar' tjurkskich jazykov. 5: Obščetjurkskie i mežtjurkskie leksičeskie osnovy na bukvy "K", "Ḳ". Vypusk 2: "Ḳ". — Jazyki russkoj kul'tury, Moskva: 1-261.

SKEAT W.W. (1911): A concise etymological dictionary of the English language. — Clarendon Press, Oxford: 1-663.

SOLMSEN F. (1897): Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache. — Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung **34**: 1-36.

SOLTA G.R. (1960): Die Stellung des Armenischen im Kreise der indogermanischen Sprachen. Eine Untersuchung der indogermanischen Bestandteile des armenischen Wortschatzes. — Mechitaristen-Buchdruckerei, Wien: 1-511.

TIETZE A. (1952): Die formalen Veränderungen an neueren europäischen Lehnwörtern im Türkischen. — Oriens **5**: 230-168.

TURNER R.L. (1931): A comparative and etymological dictionary of the Nepali language. — Paul, Trench, Trubner, London: 1-935.

TURNER R.L. (1966): A comparative dictionary of the Indo-Aryan languages. — Oxford University Press, London etc.: 1-841.

VASMER M. (1955): Russisches etymologisches Wörterbuch. Band 2: L – Ssuda. — Winter, Heidelberg: 1-712.

VENDRYES J. (1960): Lexique étymologique de l'irlandais ancien. Lettre M. — Dublin Institute for Advanced Studies, Dublin, Centre National de la Recherche Scientifique, Paris: 1-77.

VIRA R. (1979): Atharvavedīyā Paippalāda–saṃhitā / Atharva Veda of the Paippalādas. — Ārṣa Sāhitya Pracāra Trust, Delhi. 1-438.

VRIES J. DE (1997): Nederlands etymologisch woordenboek. 4. dr. Met aanvullingen, verbeteringen en woordregisters door F. de Tollenaere. — Brill, Leiden: 1-977.

WAGNER H. (1976): Beiträge zur vergleichenden Erforschung des Irischen: 6. Zur Etymologie von ir. seangán 'Ameise'. — Celtica **11**: 268.

WALDE A. & J.B. HOFMANN (1938): Lateinisches etymologisches Wörterbuch. 1. Band: A - L. 3. neubearbeitete Auflage. — Winter, Heidelberg: 1-872.

WANDER K.F.W. (1867): Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk. Band 1: A – Gothen. — Brockhaus, Leipzig: 1-1802.

WANDER K.F.W. (1880): Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk. Band 5: Weib – Zwug. Zusätze und Ergänzungen. — Brockhaus, Leipzig: 1-1824.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

WASSERZIEHER E. (1935): Woher? Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache. 9., stark vermehrte und umgearbeitete Auflage bearbeitet von HERTHUM P. — Dümmler, Berlin, Bonn: 1-411.

WEHR H. (1956): Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. 2. Auflage. — Harrassowitz, Leipzig: 1-986.

WIJK N. VAN (1914): Das idg. Wort für 'Ameise'. — Indogermanische Forschungen **33**: 367-376.

WILMANNS W. (1899): Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. 2. Abteilung: Wortbildung. 2. Auflage. — Trübner, Strassburg: 1-671.

WOLF S.A. (1987): Großes Wörterbuch der Zigeunersprache (romani tšiw). Wortschatz deutscher und anderer europäischer Zigeunerdialekte. — Buske, Hamburg: 1-287.

WOOD F.A. (1920): Names of stinging, gnawing and rending animals. — The American Journal of Philology, **41** (4): 232-239, 336-354.

ZAICZ G. (2006): Etimológiai szótár. Magyar szavak és toldalékok eredete. — Tinta könyvkiadó, Budapest: 1-998.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hans Christian LUSCHÜTZKY
Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien
Berggasse 11
A-1090 Wien
Austria
E-Mail: hans.christian.luschuetzky@univie.ac.at